

Boshaft

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **46 (1920)**

Heft 16

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-453459>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gambrinus Helveticus

„Trinkt Schweizerbier! Trinkt Schweizerbier!“
Man darf es wiederholen hier.
Denn besser ist's fürwahr geraten,
Als was uns angloßt auf Makaten,
Worauf zu lesen dort und hier:
Trinkt Schweizerbier! Trinkt Schweizerbier!

's ist wieder, Breunde, Gott sei Dank,
Ein mehr als annehmbarer Trank.
Es darf sich sehen und loben lassen
Und liebevoll im Glas umfassen.
Das Kriegs-Keisbier war schauderhaft,
Nun hat es wieder Saffi und Kraft!

Es gibt mitunter sogar Sälle,
Wo man das kräftig-wärz'ge Belle,
Das, aalglatt, sich famos läßt schlürfen
Für echtes Pils hält' halten dürfen.
Und auch das Dunkle läßt mit Glück
Manch' Fremdbier hinter sich zurück.

Was sagt man erst zum Lob des „Bock“?
's ist ein gemächliches Gehock
Um solch' wohltemperiertes Bierchen,
Das manchem bietet mehr Mästerchen
Als Wein, der bringt zum Weinen schier!
Dram stoßet an mit — Schweizerbier!

Gamurhadi

Die neuen Nachrichten

Nebelspalter: Apropos, lieber Herr
Kollega, haben Sie Dostojewskis be-
rühmten Roman „Der Idiot“, dessen
Titelheld einen modernen Christus dar-
stellt, auch schon gelesen?

Nachrichter: Was?! Idiot und Chri-
stus? So eine Gemeinheit! Gegen
diesen Dostojewski müssen wir einen
Prozeß anstrengen!

Nebelspalter: O, bemühen Sie sich
nicht, der Autor ist längst tot!

Nachrichter: Desto besser! Das Geld-
sammeln, um Holz zu Prozeßscheiter-
hausen herbeizuschaffen, ist heutzutage
doch mit etwelchen Schwierigkeiten
verknüpft!

©-M-25.

Hominelles

Zwei Kinge trägt er in der Regel
Und ist doch meistens ein Siegel!



Kägel: Hälf Gott, Chueri!
Was mached f' ä da im
Schwabeland usse
wieder für Xumedi?
Tuets es ächt dene Fran-
zose nanig?
Chueri: Hä, sie wänd au
ä chil dr alt Näpi ver-
spotte.

Kägel: Dänn müend f'
aber kä derig tochtig
Sage mache, daß die ganz
Wält drab lachet, die
eigenen Allerte hälfed ehne ja nüd ämal.

Chueri: Sie händ halt leh no vor de Tütschen
ä Surdt, wie-n ä jungi Chah vor em ä Hund;
sie meined, sie söhndid mit samt em Totebaum
nomol uf und göngid wieder ufs dar.

Kägel: Wenn f' na lang mit ehne däweg
Mentschessresseris mached wie-n leh, cha's
es scho na gä und fäb cha's es.

Chueri: Kulliviert machi's e si scho nüd, daß
mit Schwarzne bin eus Maschinewehrumzug
gmacht werdid und uf die Wjße gschoffe wirt
z'mist im Sriede.

Kägel: Hä ja, bis leh ich ämel umkehrt gfi,
Cufer sind doch amigs uf Afrika dure goge die
Andere zämepfessere.

Chueri: I weit numol ä so en gfarbete Halbaff
möge fröge, was 'r ä so tenki, wenn 'r ä so
unshiniert cha in Susen ischäße, wie z' Brank-
furt uere, und fäb weit i.

Kägel: Sie werdid tänke, mr seigid 's glichlig
Lumpepack wie sie, nu in-eren an d ere Gulör.

Dumme Frage

In der Zürcher Kantonsratsdebatte
über das Theater-Defizit meinte einer:
„Das Stadttheater dient in hohem Maß
der Landschaft.“ (Verwechslung mit
Landwirtschaft scheint ausgeschlossen.)
Warum nennt man es denn nicht Land-
schafts-theater?

Unter Schiebern

„Ich wundere mich, warum Bräulein
Betty, als sie den feinsten Greis Kohn
heiratete, ihr Alter als fünfundzwanzig-
jährig angab?“

„Wahrscheinlich Rabatt für Bar-
zahlung!“

Lion

Eine böse Sieben!

1.

Sriedrich, der Vorläufige, und das —
Kabinet.

„Meine — Kuhr ist hin!“

2.

Der französische — Sieger.

„Selber — Essen macht fett!“

3.

Erzberger in Holland.

„Ein mackerer Schwabe — forcht sich nit..“

4.

Er-Wilhelm zügelt.

„Kein Amerongen, ohne — Doorn!“

5.

Ludendorff floh nach Kopenhagen.

„Es ist etwas faul im Staat — der Markt!“

6.

Die rote Garde.

„Heute rot, morgen — schwarzrotgold-
papier!“

7.

Die weiße Garde.

„Heute schwarzweißrot — übermorgen
weiß!“

ki

Verwechslung

Emmely erzählt ihren kleinen Freun-
dinnen über ihre Taufe.

„Aber, Emmely,“ meinte die ältere
Schwester, du kannst dich doch an deine
Taufe nicht erinnern!“

„Das weiß ich schon, aber die Nar-
ben habe ich noch am Arme!“

Lion

Völkerbund-Propaganda

In Neuenburg gibt's am Auffahrtstag
Ein großes Volksfest mit flottem Gelag.
So rutscht man gemächlich bei Tanz und Wein
In den wonnigen Völkerbund hinein!

Boshaft

„Sind Sie nicht, Bräulein Rosa
hat wunderbare Zähne?“

„Ja, wunderbar, aber leider sind sie
falsch!“

„Wieso wissen Sie das? Ich hätte
dies nie geglaubt!“

„Alles an ihr ist falsch, sie hat es
mir selbst gesagt, hier ihre eigenen Worte:
Die Haare habe ich von meinem Vater,
die Zähne von meiner Mutter.“

Lion

Briefkasten der Redaktion



K. L. in Gr.-A. In einem
Nachruf auf Viktor Blüthen
steht im „Sund“ etwas von
„abgründigen Romanen“ zu
lesen. Das sind jedenfalls
Romane, auf die der Käufer
hereinfallen kann; anders
würden wir uns diese Be-
zeichnung nicht zu deuten.

Verkehrsvereiner in E.
Im „Vaterland“ hat einer
für die Luzerner Seeprome-
nade eine „Trotordnung“ vor-
schlagen wollen. Der
Mann steht jedenfalls minde-
stens doppelt, denn
sowie Bremde gibt's zur Zeit
selbst in Luzern noch nicht,
daß sich eine solche „Trot-
ordnung“ — liebliches Wort! —
rechtfertigen ließe.

Theaterfreund in J. Das Silblütenblühen
wird nicht enden! So steht in
der N. S. S. vom 8. April
zu lesen: „Mit Heidelberg ist
zwar schon über 30-jährig
Jahre alt, was für eine Ein-
tagsspiege etwas heißen soll.“
Eine Eintagsfliege mit
20 Jahren auf dem Buckel
wird allerdings etwas heißen.
Freundliche Grüße!

Alter Freund des Nebelspalter
in S. Gewiß, die Seloten-
Pharisäer sterben nicht aus,
so wenig wie jene Mißver-
günstigen aus dem „Siesko“,
namens Sibo und Afferato,
denen der „blutige
Oskar“ einst folgende Verse
gewidmet hat:

Es gibt zwei mürrische Gesellen,
Umwölkt von Mißmut und Verdruß —
Die schlürfen Gift aus allen Quellen
Und Essig aus dem klarsten Fluß.
Umsonst versucht sie zu umschmeicheln
Der Götter Schoßkind, der Humor.
Die krausen Salten forzuffreicheln
Vermag kein Welsch und kein Lor.
Die eh'ne Strenge eines Cato
Bleibt eingekerbt in ihr Gesicht —
Die Sibo und die Afferato,
Sie leben, doch sie lachen nicht.

h. K. in S. So ein „lehrreiches Buch“
mit dem Titel „Kinder, das ist gefährlich!“
sollte allerdings nicht 12 Sr., sondern
höchstens 50 Cts. kosten. Dann erst
würde es in Massenaufgaben
verbreitet werden und nützen können.

Mußli. Auch die Silblüten treiben,
daß es eine wahre Lust ist! So
steht in einem Aufruf des
Mittelrheintalschen Wirtvereins
zu lesen: „Jede Erwerbsgruppe
ist bemüht, sich herauszu-
ziehen aus der Schlinge der
Egßenzlosigkeit auf den grünen
Zweig eines menschenwürdigen
Dafelns.“ — Wenn die Schlinge
schon am Äst hängt, ist der grüne
Zweig ja nicht mehr weit!

M. h. in S. Die „Wirtschafts-
demokratische Freiheit“ ist
erschienen. In ihrer Nr. 1
liest man folgende Ergößlichkeit:
„Die N. S. S. kann daher
die Egßenzberechtigung der
neuen wirtschafts-demokratischen
Partei nicht bestreiten und sie
hat keinen Grund, das von der
sozialen Mutter gut ausgetragene,
gesunde Knäblein jetzt schon zu
erdrosseln. Dagegen gehen wir
mit ihr einig, daß die Partei
als ein erst aus den Windeln
gehobenes, neugeborenes
Kindlein erscheint und nicht
als historisch(!)-seniler Trottel.“
Fuhi! Die N. S. S. als
Kindsmörderin! Das gäbe
auch ein Bildchen für den
Nebelspalter. Gruß!

S. M. in J. Da haben Sie
Recht: das Gesterreich ist
nicht verschlossen, aber den
Ar. 1 ließt man Geist ist das
Wesen der Satire verschlossen.
Was wohl gesehen wäre, wenn
der Zimmermannssohn aus
Nazareth bei einem späteren
Besuch auf Erden der heiligen
Inquisition in die Hände
gefallen wäre? Der „Kehrer“
wäre vermutlich verbrannt
worden, denn seine Meinung
über die Pharisäer und Seloten
wäre sich wohl gleich geblieben
im Gegensatz zu den frommen
„Neue Zürcher Nachrichten“,
die es — Geschwindigkeit,
keine Hegerel! — mit verblüffender
Wandlungsfähigkeit à la
Sregoll fertig gebracht haben,
nach dem für Deutschland
so bösen Ausgang des Krieges
Ihre bekannte frühere
Deutschfreundlichkeit auf dem
Altar der Entente zum Opfer
zu bringen. Uebrigens
haben Sie richtig verstanden:
Es handelte sich um eine
Kritik der Bremdenpolizei
und hatte mit Religion nichts
zu tun. Gruß!

S. M. in A. Da sind Sie
immer noch billig weggekommen,
schreibt doch ein Herren-
kleider-Geschäft in Wien
Sakko-Anzüge aus „von
6000 Kronen aufwärts“.

Mußli. Eine „Wochenschrift
zur Betätigung des gesunden
Menschenverstandes“, die sich
„Die Republik“ nennt, ist
in München geboren. Wir
würden verschiedene, denen
eine solche Betätigung
nützlich wäre.

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selnau 10.18